

# Wortspiele in drei Aufzügen

Literarische Lesung vom Feinsten | Frankensima gastierte am Sonntag in Unterrodach

Von Regine Bellazrak

**Unterrodach** – Eine literarische Lesung vom Feinsten gab es am Sonntagabend im Saal des Gasthauses Seidel in Unterrodach. Keinen Geringeren als den Frankensima alias Philipp Simon Goletz hatte der Unterrodacher Floßverein eingeladen, um in der vom Bezirk Oberfranken ausgelobten Reihe „Wortspiele“ die Worte „fliegen“ zu lassen. Wortakrobatik pur leistete der aus Untersteirach kommende Franke – einen ganzen Abend lang.

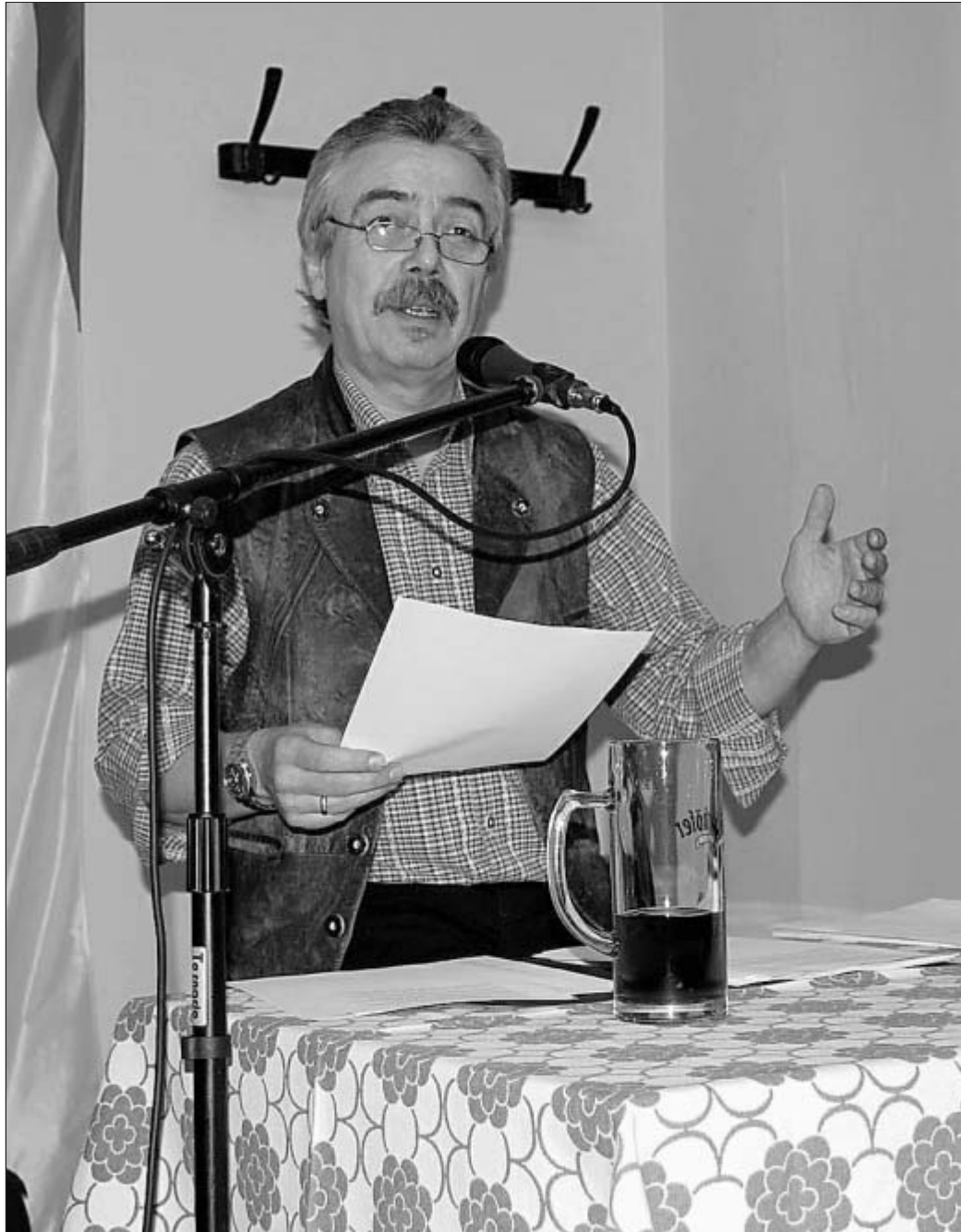
Gerhard Wich-Heiter, Vorsitzender des Floßvereins Unterrodach, begrüßte den Künstler im voll besetzten Saal. „So voll hab' ich den Saal schon lange nicht mehr gesehen“, meinte der Vorsitzende erfreut und erinnerte an die letzten Veranstaltungen des Floßvereins. „Heuer warten wir mit einer ganz anderen Kunstrichtung auf: Mit Wirtshaus-Kabarett – und zwar vom Feinsten“, freute sich Gerhard Wich-Heiter.

## Frenetischer Beifall

„Wortspiele heißt das heut'ge Motto, für mich ist des ähnlich wie Lotto, denn spiel'n mit Worten, das ich Glück, mal reimt sich's – und mol widder nit“, begrüßte der Frankensima das erwartungsvolle Publikum. In seinem „Antrittsgedicht“, das er extra für den Auftritt in Unterrodach geschrieben hatte, schwang er schnell vom schönen Marktrodach zur Kreisstadt mit ihren „Aufzügen“.

Sage und schreibe 34 vierzeilige Verse umfasste dieses Begrüßungsgedicht, das immer wieder von spontanem Applaus unterbrochen wurde. Treffend hatte sich Philipp Simon Goletz dem Kronacher Stadtgeschehen mit seinen Aufzügen und dem Aufzug gewidmet. „Wie grade eb'n in mei'm Gedicht, nein – kritisier'n, das war es nicht, ein Beispiel war es, hin zu zielen, wie es so ist – mit Worten spielen“, schloss er mit dem letzten Vers unter frenetischem Beifall.

Die hinterstinnig-humorigen Gedichte aus seinem Band „Greina könnt'st vor Freud“, in denen er im Verlauf des Abends fast jede Lebens- und Alltagssituation aufs Korn nahm, wurden immer wieder mit Begeisterungsrufen quittiert. Von der Geburt über die Einschulung, vom gewonnen Preisausschreiben bis zum Einkauf im Haushaltswarengeschäft um die Ecke, es war alles dabei. Laut schrien die Bayern „Wir sind Papst“, jetzt könnten die Franken schreien „Wir sind Wirtschaftsminister“, rief der Frankensima.



Der Frankensima (Philipp Simon Goletz) verstand es von der ersten bis zur letzten Minute, sein Publikum zu begeistern.

Foto: Bellazrak

Ganz ohne Musik ging es nicht, und so griff er zwischendurch zu seiner „Quetschn“ und schmetterte eines seiner unverkennbaren „Wirtshauslieder“ in den Saal. Goletz klärte auf, woher der Name Beautyfarm kommt – weil nämlich die Kühe auch immer hergerichtet wurden, bevor der Viehhändler kam. Gedichte und Geschichten über idyllische Frankwaldwege, Naturmedizin und kulinarische Genüsse beim Chinesen gab er zum Besten. Eine „Hymne“ sang er auf seine geliebte Bratwurst, die man so unkompliziert essen könne und immer noch eine Hand fürs Bier frei habe.

Dass er über einige Zeit mit Willy Astor zusammengearbeitet hatte, merkte man an der Geschichte „Molkerei auf der Bounty“: Es war erstaunlich, wie viele Namen und Marken an Süßigkeiten es überhaupt gibt – und noch viel erstaunli-

cher, wie man all diese zu einer irrwitzigen Geschichte zusammensetzen kann, bei der zum Schluss „alles Konfekt“ war. In gleicher Manier kam ein Krimi zustande, der aus Titeln von Fernsehserien stammte.

Auch der Klassik hatte sich der Barde in seinen Gedichten zugewandt. So erfuhr man unverblümt, wie es zu „Goethes Faust“ kam und dass Wallenstein nicht am Gallenstein gestorben ist. Fremdsprachen beherrsche der Franke schon seit jeher, zumindest „brekkesleweis“, meinte der Sima und gab einige erfrischende Kostproben. Dass der Franke im Allgemeinen auch ein fast perfektes Chinesisch spreche, machte er anhand einiger Beispielsätze fest: „Schau-amoll-doo-meinaa-sei-oo – sagt der Bauer bei der Führung durch seinen Schweinestall, zum beischbill“.

Verschont blieben auch die Sachsen nicht, die dank ihres

unvergleichlichen Dialekts noch vielseitiger seien als die Franken. Am Beispiel der Worte Lehm und Dom konnte er pro Wort mindestens vier bis fünf ganz unterschiedliche Bedeutungen „sähseln“, der Dom als Kirche, als Daumen, als Tauben... – das Publikum hatte Tränen in den Augen.

Bekannt ist der Frankensima ja mehr für seine unkomplizierte Wirtshausmusik, die er in regelmäßigen Abständen auch im Landkreis zum Besten gibt. Dass er Bücher schreibt, war weniger bekannt, Umso begeisterter waren die Frankensima-Fans in Unterrodach nach dieser Lesung. Nach dem dritten „Aufzug“ brauste tosender Applaus auf, und lautstark wurden Zugaben gefordert, die der verschmitzt lächelnde Franke gerne gab. Das begeisterte Publikum war sich einig, dass das ein ganz besonderer kultureller Abend war.